

# Auch Mozart war Jazzer

„Du meine Seele, du mein Herz“  
im Dresdner FriedrichstaTT-Palast.

Von Andreas Schwarze

Der Titel diesen Programms im Dresdner FriedrichstaTT-Palast lässt zunächst einen romantischen Abend bei biedermeierlicher Klassik vermuten. Was das Musik-Kabarett dann bietet, ist ein Crossover-Experiment mit einigen Glanzpunkten und wohl dosiertem Humor. Thomas Schuch (Regie), Michael Winkler und Silke Krause wagen eine musikalische und literarische Entdeckungsreise im Dialog mit der Sopranistin Christiane Hossfeld.

Die zu Beginn des Abends durch den Einstieg mit Schumanns getragenen Liebeslied geschaffene Distanz zwischen Sängerin, Jazzern und Publikum weicht bald einem inspirierten und abwechslungsreichen Zusammenspiel der drei Künstler, die beherzt und gekonnt mit Noten von Brubeck, Mozart, Wagner, Barber und weiteren Komponisten jonglieren. Zwischen Jazz und Klassik überrascht Christiane Hossfeld, die kleine „Grande Dame“ der Dresdner Opernszene, mit eigenen Gedichten und Prosatexten.

Mit Erkenntnissen und Begebenheiten aus ihrem reichen Sängelerben möchte sie Herz und Verstand der Zuschauer gleichermaßen erreichen. Dafür bedient sie sich kluger, zuweilen hinter sinniger, zumeist treffender Verse, die sie in einer prononcierten Bühnensprache vorträgt. Diese hebt sich wohltuend vom allgegenwärtigen, wortschatzbefreiten Genuschel vieler Darsteller in Film und Fernsehen ab, lässt aber den Menschen hinter der Bühnenkünstlerin zu selten durchscheinen. Doch gerade das sind dann ihre stärksten Momente, in denen Lebensweisheit, Humor und Leidenschaft die Oberhand über wohlgesetz-

te Worte gewinnen. Die Texte, in denen Christiane Hossfeld mit Schalk im Nacken und großer Fabulierlust sich selbst, das Operntheater oder ihre Berliner Kindheit auf die Schippe nimmt, sind kleine literarische Kostbarkeiten, die sie mit Verve und Charme präsentiert. Aber sie vermag auch zu ergreifen. Ihre Schilderung einer morgendlichen Probe des „Karfreitagszaubers“ im Festspielhaus Bayreuth geht unter die Haut. Und dann bringt sie etwas, was wir seit Ilse Werner und Tamás Hacki nicht mehr gehört haben: Sie pfeift. Wohlklingend fügt sie sich damit als Stimme in das kleine Orchester des Abends ein.

Michael Winkler agiert von seinem Arbeitsplatz in der Mitte der Bühne als Meister der Blasinstrumente und gibt, etwas verhalten humorig sächelnd, den Vermittler zwischen E- und U-Musik. Da ist noch Luft nach oben, als Louis Armstrong im zweiten Teil hat er sich freigespielt. Seine Arrangements und Interpretationen der Musiknummern gehen erfrischend respektlos mit Überkommenem um und schlagen erstaunliche Brücken zwischen den Genres und in unsere Gegenwart.

Ein stiller Star des Abends ist Silke Krause, die mit virtuoser Zuverlässigkeit als stilsichere Begleiterin an Piano und Akkordeon den Laden gekonnt zusammenhält. Am Ende kommen die drei bei Gershwin und Sondheim an und haben die Leichtigkeit erreicht, die man dem ganzen Programm wünscht. Christiane Hossfeld schmettert „Es geht mir gut!“, was offensichtlich auch auf das Publikum zutrifft. Begeisterter Applaus beschließt einen außergewöhnlichen Theaterabend.

**Nächste Vorstellung:** 4.4., 19.30 Uhr